

Fürst Bismarck und Herr v. Bennigsen.

* Berlin, 12. Juni. Fürst Bismarck hatte gestern eine Audienz beim Kaiser, von der man sich in parlamentarischen Kreisen berechtigt glaubt anzunehmen, daß sie durch den Rückzug Bennigsens aus dem öffentlichen Leben veranlaßt wurde. Beigstens ist es erwiesen, daß die Audienz keine vorbereitete, sondern eine vom Reichskanzler improvisirte war. Sobald die Nachricht von der Mandatsniederlegung des nationalliberalen Führers nach der Wilhelmstraße gedrungen war, sandte Fürst Bismarck in das Palais des Kaisers, um eine Unterredung mit dem Monarchen nachzusuchen, der Kaiser befand sich indessen zu dieser Zeit in der Kunstausstellung zu Charlottenburg, und erst nach seiner Rückkehr von dort, etwa um 3 Uhr, konnte dem Kanzler der inzwischen wiederholte Wunsch nach einer Audienz gewährt werden. Es entzieht sich selbstverständlich nicht bloß der Kenntniß, sondern auch den Konjekturen, was den Inhalt des unter vier Augen geführten Gesprächs gebildet hat. Unabhängig von der Unterredung und als eine Thatfache für sich steht aber die Gewißheit da, daß Fürst Bismarck den Verzicht des Herrn v. Bennigsen aufs allerpeinlichste empfunden und mit einer schwer zu verbergenden Bestürzung aufgenommen hat. Aus allen Parteirichtungen heraus kann man die ganz zutreffende Bemerkung hören, daß mit dem Ausscheiden des hochverdienten Mannes, dessen Name allein schon eine Macht im öffentlichen Leben bedeutete, einer der wichtigsten Regulatoren in der frictionsreichen Maschinerie der inneren Politik entfernt ist und daß von dem schärferen Aufeinanderprall der Gegensätze die Regierung weit mehr Gefährdungen als Vortheile zu gewärtigen hat. In weiten Kreisen der Nation, die mit ihren Erinnerungen und in ihren Gemüthsbeziehungen nicht lassen konnten von dem Jahrzehnt 1866—1877, waren die Namen Bismarck und Bennigsen unlöslich verknüpft, und auch nach der Abwendung des Kanzlers von dem Liberalismus umschwebte ihn für viele Tausende noch ein blasser Schimmer des liberalen Gedankens, weil sie zu Bennigsen das Vertrauen hegten, daß er seine Hand nicht zu Vermittlungen bieten würde, wenn dieselben gänzlich aussichtslos wären. Das hat nun aufgehört, und Fürst Bismarck verliert in dem Manne, der in einer großen

Zeit sein Mittläufer gewesen, nicht bloß einen realen Stützpunkt, sondern größer noch ist die Einbuße, die er im Volke, vor Allem in dem gebildeten Bürgerthum, zu erleiden hat. Wenn jetzt der Kanzler mit den Parlamenten rechnen und rechten will, ist die Lage für ihn zwar vereinfacht, aber auch erschwert. Er hat sich gegenüber eigentlich nur noch den entschiedenen Liberalismus und — Herrn Windthorst, das heißt, er wird in eine Bahn gedrängt, an deren Beginn das Centrum seinen Schlagbaum aufgestellt hat und Passagegeld verlangt. Die Mandatsniederlegung Bennigsens aber mag Fürst Bismarck vielleicht umso schwerer empfinden, als er sich selbst nicht von der Verantwortlichkeit für den Entschluß des Herrn v. Bennigsen freisprechen kann. Es ist jetzt erwiesen, daß der letztere geglaubt hat, sich versichert halten zu dürfen, der Kanzler werde auf der Erledigung des Etats nicht bestehen. Im Vertrauen hierauf hatte Herr v. Bennigsen die fortschrittlichen und sezessionistischen Mitglieder der Budgetkommission veranlaßt, zu der Beschleunigung der Arbeiten in der Kommission mitzuwirken. Er war also getäuscht worden oder glaubte sich getäuscht, und er zog die Konsequenz, die ihm allein möglich erschien.

Deutsches Reich.

* Berlin, 14. Juni. (Die kirchenpolitische Kommission) hielt gestern ihre erste Sitzung. Anwesend waren von Seiten der Regierung der Kultusminister v. Gossler, der Unterstaatssekretär Lucanus und der Geh. Oberregierungsath Bartsch. Die Kommission beschloß zwei Sitzungen zu halten. Die heutige Debatte war eine Generaldiskussion von rein informativem Charakter; es wurden keine Anträge gestellt, also auch keine Abstimmungen vorgenommen. Aus der Debatte ist als beachtenswerth nur hervorzuheben, daß auf eine direkte Anfrage des Centrumshospitanten Brühl der Kultusminister von Gossler erklärte, die Gesandtschaft in Rom sei als eine dauernde gedacht, sie sei keine Spezialmission. An der Debatte theilnahmen auch außer dem Minister von Gossler die Abgg. Graf Limburg-Sturum, Windthorst, von Jagdzewski, von Jellitz, Jelle, von Cuny und Brühl. Morgen beginnt die Spezialberatung.
* — (Zuschrift.) Die Vorstände der national-liberalen Fraktionen des Reichstags und des Ab-

geordnetenhauses haben an Herrn v. Bennigsen folgende Zuschrift gerichtet:

Hochgeehrter Herr v. Bennigsen!
Ihr Entschluß, das Mandat für den Reichstag und das preussische Abgeordnetenhaus niederzulegen und Ihre damit befundene Absicht, sich zur Zeit von der Mitwirkung an den parlamentarischen Arbeiten zurückzuziehen, hat uns mit tiefem Bedauern erfüllt.

Je weniger wir daran zweifeln können, daß dieser Ihr Entschluß ein unwiderruflicher ist, um so lebhafter erwacht in uns die Erinnerung an die unvergleichlichen Verdienste, die Sie in langjähriger politischer Thätigkeit sich um die nationale Wiedergeburt und um die freihethliche Entwicklung unseres deutschen Vaterlandes erworben haben.

Wie Ihre Stelle im Kreise der engeren Freunde in keiner Weise ersetzt werden kann, so wird Ihr Fehlen in der weiteren Gestaltung unseres öffentlichen Lebens von allen, dem Reiche, der Entfaltung und Festigung unserer nationalen Institutionen ergebenden Parteien, von dem gesammten deutschen Volke aufs schmerzlichste empfunden werden.

Hochgeehrter Herr!
Wir achten Ihre Entschlüsse, ohne in das Einzelne der bestimmenden Motive näher einzugehen. Aber, wie wir fest entschlossen sind, in dem Kreise der alten Genossen als national-liberale Partei, in Ihrem Geiste und im Geiste der unter Ihrer Mitwirkung festgestellten Grundsätze fortzuwirken, so hoffen wir mit Zuversicht, daß der Tag nicht fern sein wird, an welchem Sie unter glücklicheren inneren Verhältnissen des Vaterlandes wieder in das politische Leben und in den Kreis Ihrer alten Freunde zurückkehren werden.

Die Vorstände der national-liberalen Partei im Reichstag und im preussischen Landtage.
Im Auftrage der Partei und auf deren einstimmigen Beschluß:
v. Benda, Gobrecht, Stephan, Büsing, Buhl, Blum, Köhler, Schmitt, Hammacher, v. Cuny, Delius, Greiff, Lauenstein.

* — (Die national-liberale Fraktion des Reichstages hielt nach der Schlußsitzung am Dienstag ein gemeinschaftliches Abschiedsessen. Selbstverständlich fand auch bei dieser Gelegenheit die Trauer um das Scheiden des hervorragenden Parteiführers ihren Ausdruck. Aber man war weit entfernt von Entmutigung und Verzagttheit. Allgemein erkannte man an, daß für den maßvollen und nach positiver Thätigkeit trachtenden Liberalismus die heutige Lage in Deutschland eine überaus schwierige sei; um so entschiedener aber sprach aus den zahlreichen Tischreden der Entschluß, mit Muth, Thatkraft und Ausdauer den alten Standpunkt zu wahren. Die Freunde trennten sich in der festen Zuversicht, daß die nächste Tagung die Fraktion in derselben Einmüthigkeit wiederfinden werde, deren sie sich in den letzten Jahren erfreut hat.

Durch Leid geläutert.

Ein Schwarzwaldd-Jdyl
von J. v. W.

(16. Fortsetzung.)

— Als Frider vom schweren Tagewerk nach Hause kehrte, fand er die Thüren offen, die Zimmer leer, nirgends sein Weib, auch seine Mutter nirgends zu finden. Letztere kam bald zurück, sie erschraf, als sie des Sohnes verstörtes Antlitz sah und gestand ihm endlich, was zwischen ihr und Röschen vorgefallen war.

Frider gerieth außer sich: „Mutter, — rief er, — Mutter, warum hast Du mir das gethan?“ Düstere Gedanken ergriffen ihn, er suchte in Haus und Garten, durchstöberte alle Räume, — vergebens! Nirgends war eine Spur der Entflohenen zu finden. Er eilte die halbe Nacht durch Wiese und Wald, den Namen seines Weibes rufend, — aber nur das Echo gab ihm spottend Antwort. Müde kam er nach Hause und warf sich angekleidet aufs Lager; die brennende Stirn auf die schweißige Faust gestützt, saß er in dumpfem Brüten, bis heiße Thränen seinen Augen entquollen, bis der starke Mann gramvoll ausrief: „Rösle, mein Weib, kannst du mich so verlassen?“

Als der Morgen graute, sprang er vom Lager auf. Noch lag das ganze Dorf in festem Schlaf; schon, wie ein Geächteter, eilte er durch die Gassen und schlug den Weg nach R. . . . ein. Im Hause ihres Vaters wollte er Röschen suchen, mit einer Stirn, die von Schuld frei war, vor deren Eltern hintreten. Aber wenn er sein Weib dort nicht fand, — der Gedanke marterte ihn mit Todesangst, — wenn Röschen sich gar ein Leid angethan hatte? — Er mußte Gewißheit haben um jeden Preis, und ruhelos stürmte er den weiten Weg vorwärts, bis er, mehr einem Gespenst, als einem Lebenden gleich, an das Thor des Tannenhofes klopfte.

Der Alte kam ihm entgegen, statt des Grußes lauteten seine Worte: „Frider, um Gottes willen, sag, was ist geschehen?“

Und dieser rief: „Vater, wo ist Rösle? Ist sie bei Euch, Vater?“

„Drüben liegt sie im Kämmerlein“, — entgegnete der Alte, — „sie schläft noch, sie hat es nötig! Doch sag mir, was ist vorgefallen? Du weißt, ich glaube Dir, — darum sei offen und sag mir Alles.“

Und Frider ließ sich nicht zweimal auffordern, er leerte sein ganzes Herz aus und verhehlte nichts, von Beginn seiner Ehe bis zur Flucht Röschens, er beschönigte auch die strengen Anschauungen und die Rauheit seiner Mutter nicht.

Als er geendet hatte, manchmal von den Zwischenreden des Alten unterbrochen, fragte ihn dieser: „Und was soll nun geschehen? Ich kann mein Kind jetzt nicht zwingen, ich darf es nicht, — Du weißt warum! — Willst Du aber zu mir kommen, so soll mein Haus Dir heut und jederzeit offen stehen!“

Frider hatte keine andere Antwort erwartet; dennoch traf sie ihn schwer und langsam erwiderte er: „Laßt mich erst mit meinem Weibe sprechen, Vater, nachher sollt Ihr Bescheid haben!“

Er setzte sich in den Garten in eine dichtbewachsene Laube, mit seinen trüben Gedanken allein. Um ihn erschallte reges Leben, der Hirte trieb seine Heerde auf die Weide, fröhlich plaudernd schritten die Burschen und Mädchen, Männer und Weiber ins Feld, um die letzten Garben einzuheimsen; aus Zweig und Busch tönte das lustige Gezitscher der besiedelten Sängere, — er vernahm alle die Laute, die ihm sonst so lieb gewesen waren und ihn mit Freudigkeit erfüllt hatten, doch sie gewannen keine Macht mehr über ihn.

Aus finstern Sinnen weckte ihn zuletzt die Stimme des alten Bauern, — bald darauf stand ihm die Entflozene gegenüber. Wenn Frider Ursache hatte, sie zu schonen und zu entschuldigen, so hatte er doppelt Grund, ihr zu zürnen; dennoch kam kein Wort des Tadels über seine Lippen, nichts als die bange Frage: „Rösle, Du bist von mir gegangen; ich bin gekommen, Dich heimzuholen, — soll ich vergebens gekommen sein?“

Sie hielt seinen Blick nicht aus, sondern schlug die Augen nieder und antwortete ihm mit unsicherer Stimme: „Du meinst es gut mit mir, — ich weiß es, — doch in Dein Haus lehre ich nie wieder!“

„Nie wieder?“ Bedenk sprach es Frider ihr nach, das böse Wort hatte ihn im innersten verletzt, doch er bezwang sich und sprach warnend und flehend zugleich: „Rösle, bedenk, was Du sagst, bedenk, was Du mir sagst, bedenk, was Du mir antust, bedenk die Schmach, die Du auf uns Beide häuflst, — auch auf Dich, Rösle, — bedenk das Gerede der Leute!“

Aber zitternd erwiderte sie: „Ich kann nicht, — Deine Mutter, Frider!“

„Sie wird Dir nicht mehr in den Weg treten“, — unterbrach sie der Gatte. „Ich habe gewählt zwischen Dir und ihr; um meines Weibes, um meiner Liebe willen zu Dir, scheide ich von der alten Frau! — Kannst Du noch säumen, mir zu folgen?“

Röschen schwieg. Friders Blicke hingen mit fieberhafter Spannung an ihrem Munde und er brach in die Worte aus: „Sprich zu mir, Rösle! Hast Du Klage über mich zu führen, so nenne, was Dich bedrückt und ich will anders werden; hast Du mir einen Vorwurf zu machen, so sprich ihn offen aus, und ich will mich bessern. Aber komm zu mir! Sieh, um des Kindes willen, das Du unter Deinem Herzen trägst, komm zu mir! Laß es nicht fern vom Vaterhause geboren werden, laß mich Dir in der schweren Stunde nicht fern sein! Du könntest seinen Blick nicht ertragen und seine Frage, wenn es den kleinen Mund einst öffnen wird und leise lallt: Mutter, wo ist der Vater?“ — Er hatte sich ihr genähert und sich zu ihr niedergebeugt; flehend hielt er nun ihre Hand umfaßt und flüsterte leise: „Rösle, mein Weib, antworte mir!“

Sie aber blieb stumm. Zitternd bedeckte sie ihr Antlitz mit den Händen und floh wanckenden Schrittes aus der Laube ins Haus.

(Fortsetzung folgt.)

* — (Parlamentarisches.) Die Herrenhauskommission hat die Kanalvorlage abgelehnt. Ob das Plenum diesem negativen Beschlusse zustimmen wird, ist noch keinesfalls sicher. Ueber den Erfolg des aus der Kommission zur Abfassung eines bürgerlichen Gesetzbuches ausgeschiedenen berühmten Juristen Windscheid ist noch nichts bestimmt. Zu entscheiden hat darüber der Bundesrath und dieser hat die Bestimmung einer neuen Persönlichkeit für den leeren Posten noch ausgesetzt.

* — (Die gesammte Wiener Presse) bespricht heute Bennigsen's Rücktritt vom parlamentarischen Schauplatz. Uebereinstimmend sagen alle Blätter, mit Bennigsen sei das letzte Bindeglied zwischen dem Reichskanzler und den Vertretern der modernen Ideen verschwunden und jeder Kompromiß zwischen den Liberalen im deutschen Volke und seinem großen Staatsmanne sei grundsätzlich gescheitert.

* Magdeburg, 13. Juni. (Ansprache.) In der konstituierenden Sitzung des neubegründeten Vereins der Liberalen (Sezessionisten) für die Provinz Sachsen und das Herzogthum Anhalt richtete der „Magdeb. Btg.“ zufolge der Abgeordnete Richter zum Schluß der Verhandlungen folgende mit lebhaftem Beifall aufgenommene Ansprache an die Versammlung: „Der Kampf, der jetzt geführt wird, ist entscheidend, es ist ein Kampf für Sie und Ihre Kinder. Es handelt sich darum, ob das Junkerthum in seinem letzten Aufblühen mit Allem, was drum und dran ist, die Herrschaft sich wieder erobert und in höherem Maße ausbeutet, als bisher, ob das Bürgerthum die Frage, die die Zeit stellt, richtig versteht, ob wir verstehen eingzugreifen mit unseren ganzen Empfindungen, ja, wenn es sein muß, mit unserer ganzen Existenz. Wenn das Bürgerthum in Stadt und Land ein Bewußtsein seiner Rechte hat und es gebrauchen will, ich möchte die Bureaufkratze sehen, die es wagte eingzugreifen, und wenn es Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten sind. Das sind die Diener des Staates und der Staat sind wir, das Bürgerthum. Wenn dieses Bewußtsein in alle Theile der Provinz Sachsen hineinkommt, können wir mit den Dunkelmännern den Kampf aufnehmen. Ein tüchtiger Sieg bei den Reichstagswahlen und Sie werden die Entscheidung fallen sehen. Vorwärts! Hinter uns steht das Recht, und wenn wir davon Gebrauch machen, wird der Sieg unser sein.“

* Hannover, 13. Juni. (Ringbahn.) Große Theilnahme findet hier das Projekt einer die Stadt im Osten umschließenden Ringbahn, die im Südosten beginnend, eine Menge frequenter Straßen kreuzend, zum Theil parallel der Lehnster Eisenbahn, aber in ziemlichem Abstand von der Eilenriede her bis etwa zum Militärreittatitut geführt werden soll, so daß sie etwa ein Drittel des Stadtgebietes umschließt. Die Bahn soll zwar mit Dampf, aber in einer eigenartigen völlig neuen Weise betrieben werden. Da die fraglichen, von der Bahn zu durchschneidenden Gegenden zum Theil sehr dicht bewohnt sind, so hofft man sicher auf gute Rentabilität. Genauer ist noch nicht bekannt; nur heißt es, daß an der Spitze des Unternehmens ein bekannter hiesiger Ingenieur stehen soll.

* Gildesheim, 13. Juni. (Wasserleitung.) Auch hier regt es sich in der Bürgerschaft, um für die Errichtung einer Wasserleitung Propaganda zu machen. Es hat bereits eine Versammlung stattgefunden und es ist ein Comité beauftragt, die Sache weiter zu verfolgen.

Sachsen-Roburg-Gotha.

* Roburg, 13. Juni. (Ehrenpräsidium.) Herzog Ernst hat das ihm angetragene Ehrenpräsidium über die Gesamtjurys für die internationale landwirthschaftliche Thierausstellung in Hamburg angenommen und wird sich gegen Ende d. M. nach Hamburg begeben, um bei den Arbeiten der Preisrichter sich zu betheiligen.

Oesterreich-Ungarn.

* Wien, 13. Juni. (Ungarische Rententkonvertirung.) Nach der „Neuen Freien Presse“ ist eine schon in nächster Zeit erfolgende Wiederaufnahme der Operation betreffs der ungarischen Rententkonvertirung nach den diesbezüglich abgehaltenen Konferenzen der Rothschildgruppe und der Kreditanstalt wenig wahrscheinlich.

Schweden und Norwegen.

* Stockholm, 13. Juni. (Ende der Ministerkrise.) Der König hat die bereits am 25. v. M. vom Staatsminister Grafen Posse erbetene Entlassung heute bewilligt und den früheren Staatsrath Thysellius zum Staatsminister ernannt. Alle übrigen bisherigen Mitglieder des Staatsraths verbleiben auf ihren Posten.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* Detmold, 15. Juni. (Ergänzung.) Um irrigen Auffassungen und etwaigen Weiterungen vorzubeugen, bemerken wir zu unserm gestrigen Bericht über die Eisenbahnangelegenheiten, daß die Konferenz nur von den dabei interessirten lippeischen Städten veranlaßt und beschied worden ist und wenn ferner als Resultat derselben zunächst die Forderung eines Rechenschaftsberichts über das Ergebnis der ersten zwei Jahre der Strecke Herford-Detmold hingestellt wurde, so soll damit einerseits das Interesse bekundet werden, welches das Land an der Eisenbahn nimmt, andererseits aber auch als Grundlage dazu dienen, inwiefern eine ablehnende Haltung gegenüber etwa vom Lande weiter zu fordernder Kapitalzufüsse für die Weiterführung gerechtfertigt ist.

* Detmold, 14. Juni. (Die Gerichtsferien) beginnen am 15. Juli und dauern bis zum 15. September. Während derselben werden bekanntlich nur in sogenannten „Feriensachen“ Termine abgehalten und Entscheidungen erlassen.

* Bielefeld, 13. Juni. (Kriegerverbandsfest.) Wie das „Bielef. Tagebl.“ meldet, lassen die bis jetzt eingelaufenen Nachrichten auf eine Betheiligung von ca. 3000 Krieger an dem Kriegerverbandsfest schließen. Es werden 12 Musikchöre im Festzuge marschiren (außer 3 Tambour- und Hornistenkorps), welche nachher auch auf dem Berge konzertiren. Für 5000 Sitzplätze ist gesorgt, so daß auch für den sehr zahlreichen Besuch, den man von Seiten der Bürgerschaft wie auch der Umgegend wohl erwarten darf, Platz genug vorhanden sein wird.

* Paderborn, 13. Juni. (Durchgehen der Pferde.) Als heute früh um 8 Uhr der von Altenbeken kommende Personenzug jeden Augenblick hier eintreffen konnte, wurde das zweispännige Gefährt eines hiesigen Oekonomen, die Borchener Chaussee herabkommend, flüchtig. Der Bahnwärter schloß an der betreffenden Ueberfahrt die Barriere; gleichwohl setzten die Pferde über den Barrierebaum und wurde dieser durch den Wagen zertrümmert. Beim Ueberspringen der anderen Barriere kam das eine Pferd zum Falle und blieb der Wagen auf der Ueberfahrt stehen. Im selben Moment fauchte der Zug einen Fuß breit an dem Wagen vorbei. — Beim Brechen des ersten Barrierebaumes erhielt der Bahnwärter durch diesen einen erheblichen Schlag vor die Brust und wurde dadurch zu Boden geschleudert. (W. B.)

* Holzwinden, 12. Juni. (Schwurgericht.) Der Weber Franz Jlle aus Zwickau in Böhmen, der am 23. Februar d. J. seinen Reifegegnen, den Färbereiarbeiter Sebastian Andreas Herwig im Hilsvalde bei Barringen im Kreise Sandersheim ermordete und bestraft wurde heute vom Schwurgericht zum Tode verurtheilt. Der Ermordete war 55, der Mörder ist 45 Jahre alt. (M. Btg.)

* Hameln, 12. Juni. (Neues Kirchengesangbuch.) Der Kirchenvorstand der Gemeinde Lafferde hat, dem Vorgange des hiesigen Kirchenvorstandes folgend, die Einführung des neuen Kirchengesangbuchs abgelehnt. Dasselbe hat der Kirchenvorstand der Gemeinde Efsen in Ostfriesland gethan. (D. Btg.)

Zur Frage über die Lebensmitteluntersuchung

gibt der Bericht über das Lebensmitteluntersuchungsamt in Hannover, verfaßt von Dr. Stalweit und erschienen bei Schmorl & v. Seefeld in Hannover, interessante Beiträge, dem wir folgende Angaben entnehmen: Das Untersuchungsamt, aus der Initiative der Bürgerschaft hervorgegangen, wurde nach längerer Verhandlung am 28. September 1879 von der Stadt in Verwaltung übernommen. Mit dem 1. Oktober 1882 hat das Untersuchungsamt demnach fünf Jahre bestanden. Es lagen in dieser Zeit 6156 Fälle zur Untersuchung vor: Wein 1186, Milch 883, Wasser 535, Butter 374, Mehl und Brod 363, Gewürze 255, Bier 228, Essig 119, Chokolade 110, Petroleum 200, Farben 94 u.

Von diesen Gegenständen wurden als gefälscht, verdorben, gesundheitsgefährlich u. beanstandet 1230 Proben (etwa 20 Proz.) bezeichnet, und zwar: 254 Weine, 250 Milchproben, 173 Wasser, 71 Butterproben, 26 Brod- und Mehlproben, 26 Gewürze, 3 Biere, 6 Essigproben, 15 Chokoladenproben, 44 Petroleumproben, 17 giftige Farben in Gebrauchsgegenständen u.

Die gemachten Erfahrungen lassen sich in wenigen Worten zusammenfassen:

Wein. Die beanstandeten Weine enthielten entweder größere Mengen von Kartoffelsäure, fremde Farbstoffe oder Wasser- und Alkoholfalsche. In einzelnen wenigen Fällen lagen auch künstliche Gemische aus Glycerin, Wasser, Alkohol und Weinsäure vor. Als äußerliche Grenzzeichen wurden bei französischem Rothwein für Extrakt (Extrakt, als der möglichst alles Glycerin enthaltende wasser- und alkoholfreie Rückstand des Weines aufgefällt) 1,6 Proz. und für Mineralstoffe 0,2 Proz., bei Rhein- und Moselweinen 1,5 Proz. Extrakt und 0,17 Proz. Mineralstoffe eingehalten und die im Jahresbericht 1878/79 Seite 160—167 veröffentlichten Arbeiten zu Grunde gelegt. Gefälschter Wein wird beanstandet, wenn sein Gehalt an Kaliumsulphat (berechnet aus der vorhandenen Schwefelsäuremenge) 2 g für den Liter erreicht. Gallisirte Weine werden als zulässig erklärt, wenn sie mit dem Bismut: „Bismutur“ verkauft werden. Jeder Zusatz von fremden Farbstoffen und von Glycerin wird als „grobe Weinfälschung“ bezeichnet.

Milch. Das spezifische Gewicht von normaler, unverfälschter Milch liegt zwischen 1,028 und 1,034. Eine Abweichung hiervon kommt nur dann vor, wenn eine anomal große Fettmenge darin vorhanden ist (was durch unrichtige Probenahme häufig der Fall ist) oder eine Entzähmung stattgefunden hat. Im ersteren Falle ist die Milch leichter als 1,028, im letzteren schwerer als 1,034. Eine reine Milch hat ferner durchschnittlich 11,5 Proz. Gesamtmitteldensität und 3 Proz. Fett. Ein niedrigerer Gehalt als 10,5 Proz. und 2,2 Proz. Fett ist hier bei glaubwürdiger reiner Milch oder bei amtlich entnommenen Stichproben niemals beobachtet worden und auch solche minderwertige Milch hatte das oben angegebene spezifische Gewicht von 1,028 bis 1,034. Der natürliche Gehalt an Alkalisalzen endlich beträgt in reiner Milch 0,6—0,7 Proz. Diese Thatfachen genügen vollkommen zur Beurtheilung, ob eine Milch verfälscht ist oder nicht, wenn von ihr ermittelt ist: 1) spezifisches Gewicht bei 17,5° C., 2) Gesamtmitteldensität, 3) Fett, 4) Alkali. In den weitaus meisten Fällen ist eine verfälschte Milch in allen vier Punkten von den oben aufgeführten Zahlen abweichend, sodaß gewöhnlich kein Zweifel vorhanden ist. Nur ungewisse Fälle werden zur Anzeige gebracht; in zweifelhaften Fällen findet zuerst Beobachtung des betreffenden Lieferanten und später — falls noch erforderlich — Stichprobenentnahme statt.

Wasser. Als gesundheitsgefährlich wird jedes Wasser bezeichnet, welches bei der mikroskopischen Prüfung lebende Organismen zeigt. Die mikroskopische Prüfung wird derart ausgeführt, daß ein Glascyllinderchen von 1 cm Höhe und 1 cm Inhalt mit Paraffin auf ein Objektglas befestigt 12 bis 18 Stunden in einen Exsiccator gestellt und bis auf einen kleinen Tropfen der freiwilligen Verdunstung ausgesetzt wird. Dieser kleine Tropfen wird nach Entfernung des Cyllinderchens mit Wedglas versehen bei 300- und zuletzt bei 800facher Vergrößerung beobachtet. In den meisten Fällen — wenn auch nicht immer — ist auch die chemische Zusammensetzung eines mit lebenden Orga-

nismen bevölkerten Wassers sehr schlecht, es wird daher als weitere Illustration zu dem mikroskopischen Befund die Menge der organischen Stoffe, der Salpetersäure, des Chlors, der salpetrigen Säure und des Ammoniums angegeben. Da viele Chemiker von der mikroskopischen Prüfung nichts halten und viele Aerzte daher oft allein nach der chemischen Zusammensetzung desselben ein Wasser beurtheilen bezw. verbieten müssen, so wird nach Anführung der chemischen und mikroskopischen Resultate in allen zweifelhaften Fällen die Werbung gebraucht: „Ob das vorliegende Wasser für den Gebrauch als Getränk zu verbieten ist, muß der Beurtheilung des Arztes überlassen bleiben.“

Butter. Der Verkauf von Kunstbutter ist von der Marktpolizei geregelt. Er darf nur an einer bestimmten Stelle des Marktes, welche mit einer Tafel: „Kunstbutter“ versehen ist, erfolgen. Wünschenswerth wäre es außerdem, wenn eine Grenze festgesetzt würde für den äußerst zulässigen Wasser- und Käsegehalt einer Butter. Die 374 untersuchten Butterproben, von denen etwa 300 Naturbutter betrafen, enthielten durchschnittlich 90 Proz. Fett. Der Fettgehalt ging in etwa 60 Fällen unter 85 Proz. herunter und betrug in 12 Fällen weniger als 80 Proz., in 3 Fällen weniger als 75 Proz. Es ist daher eine billige Forderung, wenn verlangt wird, eine normale Marktbutter solle mindestens 85 Proz. Fett enthalten.

Mehl und Brod. Die festgestellten wenigen Verfälschungen bestanden darin, daß den Mehlen mineralische Zusätze gemacht oder fremde Mehlsorten beigemischt waren. Die dafür erfolgten Verurtheilungen haben in hohen Gefängnisstrafen bestanden. Bei Brod wurde ein größerer Wassergehalt als 45 Proz. im Innern und als 30 Proz. in der Kruste nicht mehr für zulässig gehalten.

Gewürze. Die aufgefundenen Verfälschungen bestanden darin, daß den Gewürzen Mehl, Zucker, in dem ersten Jahre auch häufiger Ziegelmehl und fremde Mineralstoffe zugesetzt waren. Zur Feststellung des Thatbestandes genügt die qualitative Analyse der gewichtsanalytisch ermittelten Asche und die mikroskopische Prüfung.

Petroleum. Die Bestimmungen über das im Handel zulässige Petroleum sind durch Reichsgesetz mit dem 1. Januar 1883 in Kraft getreten, seit welcher Zeit die Petroleumprüfungen nur noch mit dem besten Apparat vorgenommen werden. Eine Kritik über den letzteren kann erst nach längerer Erfahrung erfolgen.

Cacao und Chokolade. Die billigen Cacao- und Chokolademehle enthalten sämmtlich Mehl- oder Stärkbeimischungen. Eine gesetzliche Regelung dieses Verfahrens wäre dringend erwünscht. Es könnte den Fabrikanten aufgegeben werden, den Gehalt an Mehlsätsen von 5 zu 5 Proz. auf der Umhüllung anzugeben. Die Bemerkungen auf der Etiquette: „Nach arabischer Methode bereitet“ oder „Mit feinsten Nährstoffen versehen“, wie sie jetzt üblich sind, müssen als ungenügend, weil unendlich, bezeichnet werden.

Thee. Thee muß mindestens 30 Proz. in Wasser lösliche Extraktivstoffe enthalten. Der Alkengehalt soll nicht über 9 Proz. betragen. Da eine große Menge bereits gebrauchter, ausgelagerter Theesorten mit reinem Thee gemischt in den Handel kommt, so schien es erforderlich, eine mögliche Grenze festzusetzen, bis zu welcher ein Thee im Extraktgehalt heruntergehen darf. Reiner Thee pflegt durchschnittlich 40 Proz. Extraktivstoffe zu enthalten. Die schlechtesten Sorten (sog. Graßthee u. v.) gehen jedoch bis zu 10 Proz. herunter. Es ist dabei nicht die Absicht des Untersuchungsamts gewesen, die letzteren Sorten (zu einem angemessenen Preise) zu verbieten, es wurde jedoch durch diese Maßnahme erreicht, daß dieselben nicht mehr die Bezeichnung „reiner Thee“ im Handel führen durften.

Gifte. Das Untersuchungsamt hat sich stets vor Vorurtheilen der zeitweise grassirenden „Artenophobie“ frei zu halten gewußt. Ganz geringe Spuren von Arsen, welche bei mäßiger Geschädlichkeit sich in fast allen technischen Farben von gewissen Kategorien auffinden lassen, haben niemals eine strafrechtliche Verfolgung erfahren. Im Gegentheil ist das Publikum auf die Unschädlichkeit solcher Spuren wiederholt aufmerksam gemacht worden. Um so energischer werden dagegen alle Fälle verfolgt, in welchen eine thatsächliche Gefahr vorliegt.

Das sind — abgesehen von solchen Dingen, welche sich ganz von selbst in der Nahrungsmittelkontrolle durch verständige Polizeibeamte ordnen lassen — die wichtigsten Anordnungen, welche auf Veranlassung des Chemikers durch das hiesige Lebensmitteluntersuchungsamt für Hannover und Umgegend angeordnet sind. Es geht daraus hervor, daß auch ohne reichsgerichtliche Bestimmungen für lokale Kreise ein Rechtszustand im Verkehr mit Nahrungsmitteln geschaffen werden kann. Es ist dabei natürlich erforderlich, daß der Chemiker als Sachverständiger vor Gericht sich diejenige Autorität zu schaffen weiß, welche zur Anerkennung und Durchführung solcher besonderen Anordnungen nöthig ist.

Bei der internationalen landwirthschaftlichen Thier-Ausstellung zu Hamburg

wird die sehr reichhaltige wissenschaftliche Abtheilung viel des Lehrreichen und Interessanten bieten. Hier vor Allem findet das Publikum Gelegenheit, an Modellen die für den Züchter so überaus wichtigen Grundformen des Thierkörpers zu studiren. Die landwirthschaftliche Hochschule zu Berlin sendet dieser Abtheilung sehr werthvolle, aufs Schönste ausgestattete Sammlungen. Unter anderen den Haupttheil der zootechnischen Abtheilung des Museums, der sich auf die Typen, Rassen, Schlüge und Zuchten des Pferdes, Rindes und Schafes, wie auch auf den Entwicklungsgang der deutschen Viehzucht bezieht. Sachsen hat sich hier ebenfalls stark betheiligt. Das landwirthschaftliche Institut der Universität Leipzig schickte eine große Vollsammlung. Auch August's sehr sehenswerthes, ganz zerlegbares Pferdmodell kommt von dort, nebst vielen Unterrichtsmodellen für Fisch- und Vierzugszucht. Von der Wiener Hochschule für Bodenkultur kommen zahlreiche mikroskopische und anatomische Präparate. Große Anziehung wird jedenfalls auch die Sendung der k. k. Seidenbau-Veruchsstation zu Görz ausüben. Man wird hier nicht nur die Maupen und ihr Produkt, die Rohseide, sondern auch deren Verarbeitung sehen können. Die wissenschaftliche Abtheilung selbst ist in einem stattlichen Gebäude links vom Eingange untergebracht. Die Betheiligung an den ausgeschriebenene Konkurrenz ist eine höchst erfreuliche, es sind bereits ca. 30 Stall-Modelle in Hamburg eingetroffen, die zum Theil in ganz vorzüglicher Anordnung und Ausführung ebenso vom Laien wie vom Fachmann mit hohem Interesse werden besichtigt werden. Es werden auch eine ganze Anzahl von Hufschmieden um die Ehre, den besten Hufbeschlag ausgeführt zu haben, kämpfen; die Hufbeschlag-Konkurrenz findet eben viel Anklang. Was aber ganz besonders vor Allen

Allgemeiner Bitterungsscharakter:
 15. wolfig.
 Sonnen-Aufgang 3 u. 39 M., Untergang 8 u. 22 M.
 Mondes-Aufgang 3⁵ Nachm., Untergang 12⁴⁷ Mrgs.
 Für den Inzeratenthail verantwortlich: A. Kewes in Detmold.

Am 5. Juli d. J.

1. Ziehung

Fünfte Lotterie von
Baden-Baden.

Gewinne mit Haupt-
10000 gewinnen ft. Werthe v.
60000 M., 30000 M.,
15000 M., 12000 M. zc.

Loose à 2 M. 10 Pf.

incl. Reichsstempelsteuer.

Original-Loose, gültig für alle
5 Ziehungen, à 10 Mk. 50 Pf.
incl. Reichsstempelsteuer sind zu
beziehen durch H. Mölling,
General-Debit, Hannover, und
die durch Plakate kenntlichen
Verkaufsstellen.

Mein Wohnhaus

nebst großer Scheune und Garten
nahe am Bahnhof in Detmold zu
jedem Geschäfts- und Handwerks-
betrieb besonders geeignet, steht
unter günstigen Bedingungen zu
verkaufen oder zu vermieten.
Nähere Auskunft durch

L. Niebling,
Bielefeld.

Ed. Arène fils

successeur

de l'ancien maison Louis Arène
à Nice (Nizza),

Spécialité d'huile d'olive surfine extra
Médaille d'or
Exposition internationale de Bruxelles
1880

macht hiermit bekannt, daß er für
Detmold den Alleinverkauf seines
Oliven-Öles

Herrn Wilh. Wittenstein
übertragen hat.

Bezugnehmend auf vorstehende
Anzeige empfehle ich das feinste

Olivenöl,

surfine extra vierge in Flaschen,
sowie auch im Anbruch.

W. Wittenstein.

Brauerei Neuer- Krug.

Bei günstiger Witterung:

Morgen, Sonnabend, Abend
musikalische

Abend-Unterhaltung

und
Feuerwerk.

Entrée 20 Pf. Kinder frei.

Todes-Anzeige.

Heute entschlief sanft nach
kurzem Leiden unser lieber
Vater und Vater

August Rieke

im 56. Jahre seines thätigen
Lebens. Freunden und Be-
kannten diese Traueranzeige
mit der Bitte um stille
Theilnahme.

Bavenhausen, 13. Juni 1883.

Die tiefbetrübten Hinter-
bliebenen.

Die Beerdigung findet am
Sonntag, 17. Juni, Nach-
mittags 3 Uhr statt.

Todesanzeige.

Tiefbetrübt zeigen wir hier-
durch Verwandten und Freun-
den den in vergangener Nacht
plötzlich aber sanft eingetre-
tenen Tod unseres geliebten
Mannes und Vaters, des
Maurermeisters

Heinrich Strußmann,
an.

Heiden, den 14. Juni 1883.
Frau W. Strußmann
und Kinder.

Die Beerdigung findet am
Sonntag, 16. d. M.,
Abends 6 Uhr statt.

Bekanntmachung.

Dem Spediteur S. Langenheim
in Detmold ist vom 15. d. M.
ab die fakultative An- und Ab-
rollung der Güter nach bzw. von
der Eilgut- und Gütere Expedition
dieselbst übertragen worden.

Der dafür festgesetzte Gebühren-
tarif kann im Expeditionslokale oder
bei dem Rollfuhrunternehmer ein-
gesehen werden. Letzterer ist ver-
pflichtet, denselben auf Verlangen
vorzuzeigen.

Hannover, den 13. Juni 1883.
Königl. Eisenbahn-Betriebsamt
(Hannover-Rheine)
Roch.

Das dem Gastwirth Adolf
Ladage in Exten gehörige Grund-
eigenthum, bestehend aus Wohnhaus
mit n. u. angebautem Tanzsaal mit
der daran klebenden Gastwirth-
schaftsgerechtigkeit, Regelpark,
Stallung, Hausgarten zc. mit
ca. 30 Morgen Ländereien und
Wiesen, soll am

Montag den 25. Juni d. J.
Nachmittags 4 Uhr

öffentlich freiwillig verkauft werden
und wollen Kaufliebhaber um die
angegebene Zeit in der Gastwirth-
schaft des Herrn Adolf Ladage
in Exten sich einfinden.

Bei annehmbarem Gebote kann
der Zuschlag alsbald erfolgen.
Hinteln, den 14. Juni 1883.

Bödeker

B. A.

Heute frische

Schieweletten

zu haben bei F. Parnen.

Milchsetten

in großer Auswahl empfiehlt zu
billigen Preisen

S. Schierenberg,
Ersterstraße.

Hautjacken und schwerere Wolljacken

für Männer, Frauen und Kinder
empfehle in großer Auswahl billigt.
L. Vollmar, Langestraße 36.

Die Grasnutzung

meiner am Hohenloß belegenen
1 1/2 Scheffelsaat großen Wiese,
beabsichtige ich zu verpachten.
Reflektanten wollen sich bei mir
melden. Die Wiese liefert ein
ausgezeichnetes Ziegenheu.

Ad. Reuter,

Detmold. B ü r s t e n m a c h e r.

Stelle-Gesuch.

Ein junger Mann, 18 Jahre
alt, sucht zur gründlichen Erler-
nung der Landwirtschaft zum
1. Juli eine Stelle als Verwalter-
Lehrling, am liebsten auf einem
größeren Gute. Gefl. Off. ver-
mittelt unt. Nr. 155 d. Exp. d. Bl.

Tüchtige Schneidergesellen
für die Werkstatt meiner Herren-
Konfektion gesucht.
Alex Meyer.

Zimmerleute

erhalten dauernde und lohnende
Beschäftigung bei

C. Fröhling

in Bochum, Westfalen.

Grüner

Kanarienvogel

entflogen.

Schülerstr. Nr. 7.

Nachweisung

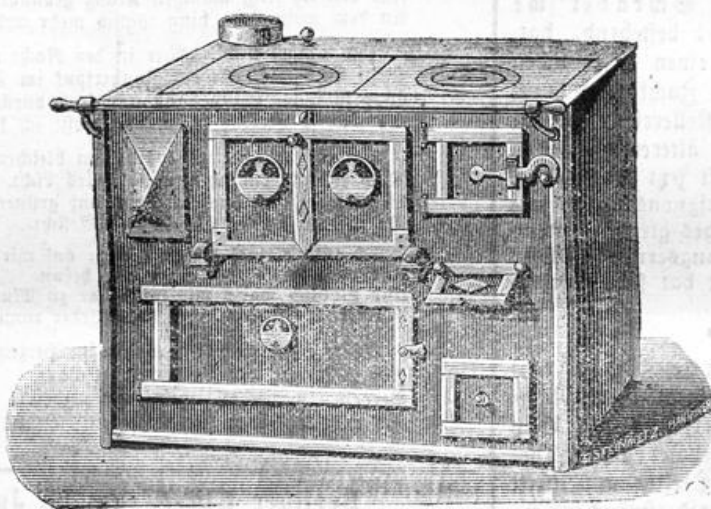
über die Resultate der im vorigen Monat nach hiesiger Stadt zum Verkauf gesandten
und von dem hiesigen Untersuchungsamte untersuchten Milch.

Kaufende No.	Datum.	Namen und Wohnort des Lieferanten.		Die Milch hatte				Prädikat.
				bei 15° C. ein speci- fisches Gewicht von	desgl. entrahmt nach 24 Stunden	einen Trocken- rück- stand von %	einen Fett- gehalt von %	
1	19/4	Kolon Bultfel	Dornberg	1,2452	1,0275	9,82	2,70	gefälscht, mit 20 % Wasser verdünn.
2	24/4	do.	"	1,0255	1,0272	10,11	2,89	" mit 20 % Wasser verdünn.
3	25/4	do.	"	1,0242	1,0266	9,11	2,4	" mit 25 % Wasser verdünn.
4	26/4	do.	"	1,0247	1,027	9,61	2,60	" mit 25 % Wasser verdünn.
5	26/4	do.	"	1,0328	1,035	12,98	4,20	(Stallprobe) vorzüglich gute Milch.
6	10/5	Ritterg. v. Borries	Eckendorf	1,034	—	11,81	2,90	gute Milch.
7	11/5	Kolon Börmann	Ranton 3 10 c.	1,0322	—	13,35	4,90	vorzüglich gute Milch.
8	12/5	Gutsbes. Delius	Heipke	1,0332	—	12,28	3,50	sehr gute Milch.
9	24/5	Kolon Dieckhöner	Gellershagen	1,030	—	11,12	3	gute Milch.

Bielefeld, den 4. Juni 1883.

Bielefeld, den 4. Juni 1883.

Die Polizei-Verwaltung.



Hildesheimer Sparherde, Kachel-, Säulen-,
Koch- und Füllöfen, Kesselrumpfe u. s. w.
empfehlen
A. W. Brüggemann, Schötmar.
Mein Musterbuch steht gern zu Diensten.

Ein stolzer
Schnurrbart
erweckt stets das Interesse der Mädchenwelt.
Ohne Schnurrbart keine Liebe. Ohne
Schnurrbart kein Ruh. Dem Schnur-
oder Vollbart noch fehlt, der laufe sich
gleich eine Dose Paul Bosse's
Mustaches-Balsam
und er wird staunen über den Erfolg.
Ganze Dose M. 2,50, halbe M. 1,50.
Der Favorit-Balsam
für üppigen Kopf-Haarwuchs der Dose
M. 2,50. — Zu beziehen von
Paul Bosse, Frankfurt a. M.
Schillerstr. 12.

in Gold und Silber
für Herren u. Damen,
neue und gebrauchte.
F. W. Kemmert.

S. Focke

am Marktplatz in Detmold
empfehlen:

rein schmeckende Cakes von 70 Pf.
pr. 1/2 Kilo an,
holl. Rahmkäse pr. 1/2 Kilo 75 Pf.,
Westfäl. Schinken " " 110 "
hiesige Mettwurst " " 130 "
bestes amerik. Schweinefleisch
1/2 Kilo 70 Pf.,
Fleischextract in 1/16 1/8 und 1/4
Kilo billigst,
Cigarren en detail und en gros
zu sehr billigen Preisen.
Wagenschmier, gelb, in 1 Kilo Kasten.

E. Richardt,

Detmold, gegenüber der Post,
empfehlen sein

Lager Original Singer Nähmaschinen

in allen Größen zu billigen
Preisen,

desgl. sammtl. Ersatztheile.

Nadeln in allen Systemen,
sowie

sämmtliche Nähutensilien.

Geldschränke und Kassetten,

feuerfest u. diebstahlsicher, empfiehlt
E. Richardt.

Wäschemangel und Bringmaschinen

empfehlen
E. Richardt.

Kassetten, Geldkörbe,

mit und ohne Verschluss, sowie

Besteck- u. Messerkörbe
empfehlen
E. Richardt.

Für Dekonome und Landwirthe.

Sämmtliche landwirtschaftliche
Maschinen, welche reparaturbe-
dürftig sind, auch Anfertigung
neuer Maschinen, wie auch Lager-
guß in Messing, Rothguß und
Composition nimmt jederzeit in
Auftrag die

Schlosserei und Reparatur-
werkstatt

von
Ernst Sundermann

Lage.

Eine complete

Dreschmaschine,

größter Breitreder,
ist unter günstigen Bedingungen zu
verkaufen.

Offerten sub B. 459 an die
Annoncen-Expedition von C. Ma-
rowsky in Minden.

Göpel.

Ein neuer starker Göpel ist mit
oder ohne Kreisfuge-Einrichtung
für die Hälfte des Selbstkosten-
preises zu haben. Die ganze
Einrichtung ist sehr praktisch zum
Brennholz- und Lattenschneiden;
der Göpel eignet sich besonders
zu Dresch- und Sägemaschinen.

Ed. Bohlmann,
Bad Pyrmont.



Die Dampfschiffe des Norddeutschen
Lloyd in Bremen fahren regel-
mäßig Mittwoch und Son-
tag nach

Amerika.

Passagierverträge schließen ab:
Die Haupt-Agenturen des
Norddeutschen Lloyd:

Salomon & Oppenheimer,
Detmold,

W. Schröter, Lemgo,
A. S. Bachrach Bw.,
Schwalenberg.